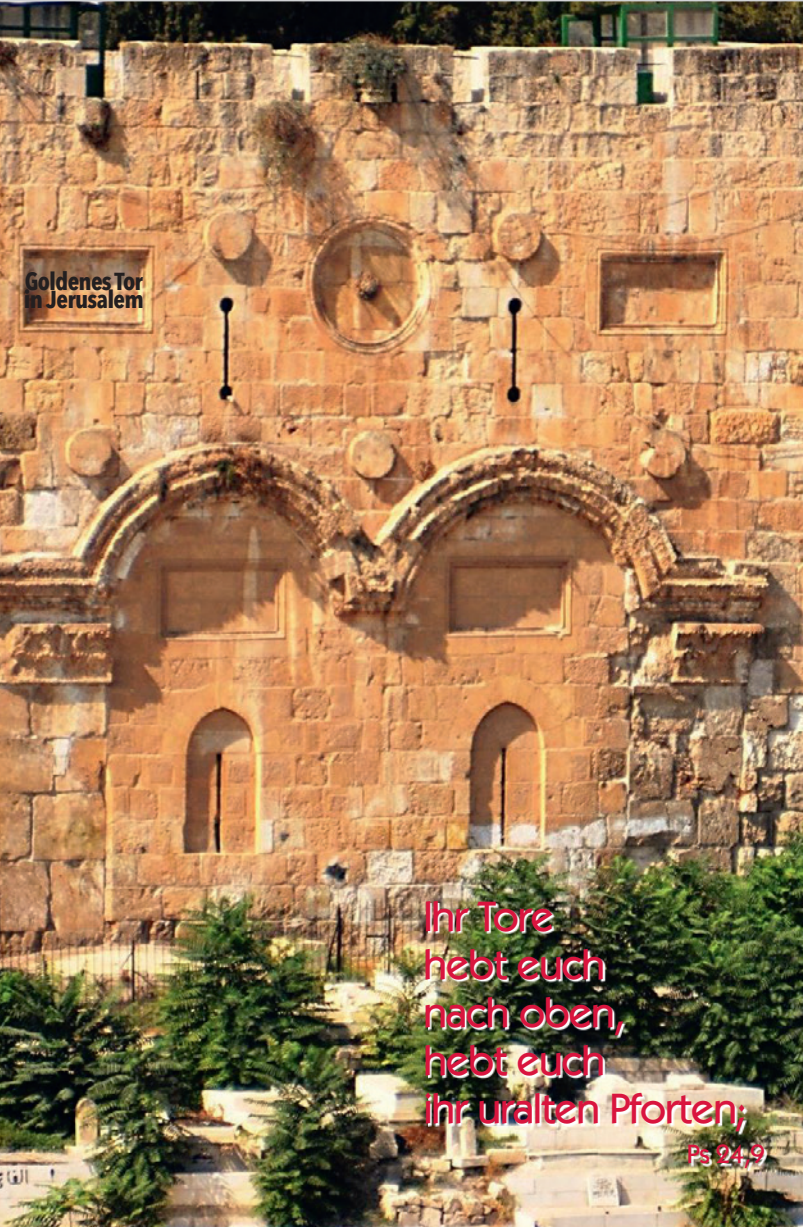


2/2016

April/Mai

Gemeindebrief

Herz-Jesu-Gemeinde Dresden-Johannstadt



**Pilgerfahrt
nach Israel**

Aus der Gemeinde
Erna Cernoch

**Zwischen Turm
und Fundament**
24. Folge –
Kleiner Turm

**Ihr Tore
hebt euch
nach oben,
hebt euch
ihr uralten Pforten;**

Ps 24,9

www.herz-jesu-dd.de

Besondere Gottesdienste



Fr.	01.04.	18.00 Uhr	Hl. Messe
So.	03.04.	Sonntag der Göttlichen Barmherzigkeit - Weißer Sonntag 09.30 Uhr	Hl. Messe
Fr.	08.04.	18.00 Uhr	Hochfest Verkündigung des Herrn – Hl. Messe
So.	17.04.	08.30 Uhr	Hl. Messe/10.00 Uhr Konfirmationsfeier der Johanneskirchgemeinde in der Herz-Jesu-Kirche
Sonntags im Mai jeweils 17.00 Uhr Maiandacht in der Pfarrkirche (außer 29.5.)			
Do.	05.05.	Hochfest Christi Himmelfahrt 09.30 Uhr	Hl. Messe
Fr.	06.05.	15.00 Uhr 18.00 Uhr	Herz-Jesu-Freitag /eucharistische Anbetung Hl. Messe
So.	08.05.	09.30 Uhr	Hl. Messe mit Feier der Erstkommunion
So.	15.05.	Pfingstsonntag 09.30 Uhr	Hl. Messe
Mo.	16.05.	Pfingstmontag 09.30 Uhr	Familiengottesdienst
So.	22.05.	Hochfest der Hl. Dreifaltigkeit 9.30 Uhr	Festhochamt mit Jubelkommunion
Do.	26.05.	Hochfest Fronleichnam 09.30 Uhr	Hl. Messe
So.	29.05.	18.00 Uhr	Hl. Messe (wegen des Abschlussgottesdienstes zum Katholikentag in Leipzig nur Abendmesse)
Di.	31.05.	17.00 Uhr	Maiandacht mit sakramentalem Segen

Kinderhaus Arche Noah

Der Förderverein des Kinderhauses „Arche Noah“ lädt am Samstag, dem 9. April, von 14.00 Uhr bis 17.00 Uhr ins Gemeindezentrum, Borsbergstraße 13, zu einem Flohmarkt für Kindersachen, -Spielzeug und -Zubehör ein.

Gebetsvigil für das ungeborene Leben:

Samstag, 16. April und 14. Mai, jeweils 09.00 Uhr, bei den Claver Schwestern, Tiergartenstr. 74, 01219 Dresden, anschließend Gebetsprozession.



Goldenes Tor in Jerusalem – aber auch bei uns

Das Goldene Tor (hebräisch „Tor des Erbarmens“) ist eines der acht Tore in der Stadtmauer Jerusalems. Nach christlicher Überlieferung fand der Einzug Jesu als „Messias“ durch dieses Tor statt. Mit der weitgehenden Zerstörung Jerusalems durch die Römer im Jahre 70 n.Chr. wurden mit dem Tempel und anderen Bauwerken auch die Tore der Stadt vernichtet. In der wechselvollen Geschichte beherrschten dann die Türken mehrere Jahrhunderte lang die Stadt. Von 1537 bis 1541 ließ der Türke Süleyman der Prächtige die Stadtmauern wieder aufbauen. Von den acht Toren ist das Goldene Tor (Osttor) aber als einziges zugemauert und versiegelt. Warum, so fragen die Pilger. Die Versiegelung des Tores wird häufig so interpretiert, dass Süleyman das Erscheinen des jüdischen Messias habe verhindern wollen, der nach jüdischem Glauben am Ende der Tage durch dieses Tor in die Stadt einziehen wird. Süleyman kannte offensichtlich die Ankündigung der Wiederkunft Jesu in Sacharja 14, 4-5, also dem zweiten Kommen des Herrn. Als Moslem dachte er, es stünde in seiner Macht, das Kommen des Herrn zu verhindern und ließ das nach Osten gerichtete Tor zumauern.

Dagegen steht die Erfahrung der Apostel nach der Auferstehung Jesu. Zunächst haben auch sie die Türen und Tore fest ver-

schlossen, aus Angst um ihr Leben. Doch dann das unfassbare Erlebnis, dass der Herr trotz verschlossener Türen plötzlich in ihrer Mitte stand! Er, der aus verängstigten Menschen mutige Zeugen des Glaubens machte.



Liebe Gemeinde, in diesem Jahr lädt uns ein besonderes Goldenes Tor ein. Dies steht nicht nur in Jerusalem. Und im Gegensatz zum Jerusalemer Tor in der Stadtmauer ist es auch nicht verschlossen. Es sind die Heiligen Pforten im Jahr der Barmherzigkeit! Diese Barmherzigkeit von Gott wird uns (wird mir!) geschenkt! Vergessen Sie diesen Satz nie. Aber auch wir können in unserem Urteilen und Tun barmherzig mit unseren Mitmenschen umgehen.

Was tun sich da für Tore auf!

Eine gesegnete österliche Zeit wünscht Ihnen

Ihr Pfarrer

Bernhard Gaar



Gruppen & Kreise



Eltern-Kind-Kreis	dienstags	09.30 Uhr
Kirchenchor	dienstags	19.30 Uhr
Rosenkranzgebet	mittwochs	09.30 Uhr (nach der hl. Messe)
Erstkommunionunterricht	mittwochs	16.00 Uhr
Kinderchor	mittwochs	17.00 Uhr
Jugend	mittwochs	19.30 Uhr
Ministranten	freitags	16.30 Uhr
Seniorenachmittag	Donnerstag	07.04., 14.30 Uhr in Verbindung mit der ökum. Bibelwoche, anschl. Kaffeetrinken, 17.00 Uhr Hl. Messe
Seniorenvormittag	Mittwoch	11.05., 09.00 Uhr Hl. Messe anschl. Treffen im Gemeindezentrum
Sonntagstreff	Sonntag	10.04. nach dem Gottesdienst im Gemeindezentrum mit Info zur Flüchtlingshilfe
Kreis „40 Plus“	Donnerstag	21.04. und 12.05., jeweils 19.00 Uhr
Kindersamstag	Samstag	16.04. und 21.05., 10.00 bis 15.00 Uhr
Küstertreffen	Dienstag	19.04., 18.00 Uhr
Flüchtlingshilfe	Dienstag	05.04., 19.30 Uhr
Spielenachmittag für Senioren	Donnerstag	21.04. und 19.05., jeweils 14.00 Uhr
Wortgottesdienst für die jüngeren Kinder	Sonntag	10.04., 01.05. und 22.05., jeweils 09.30 Uhr im Gemeindezentrum
Nightfever-Anbetungsstunde	Mittwoch	13.04. und 11.05., 19.00 Uhr
Liturgiekreis	Mittwoch	27.04., 19.30 Uhr

Allgemeine Gottesdienstzeiten

Pfarrkirche, Borsbergstr. 15

samstags	18.00 Uhr
sonntags	09.30 Uhr
mittwochs	09.00 Uhr
freitags	18.00 Uhr
Beichtgelegenheit Sa.	17.00 Uhr

St. Joseph-Stift, Wintergartenstr. 15/17

Krankenhauskapelle:	samstags	09.00 Uhr
	sonntags	09.00 Uhr
Schwesternkapelle:	sonntags	07.00 Uhr
	Mo., Mi., Fr., Sa.	07.00 Uhr
	Di.	08.00 Uhr und 17.15 Uhr
	Do.	07.00 Uhr und 08.00 Uhr



Auf dem Weg zum Leitbild



Diskussion im Zschachwitzer Gemeindehaus

Viele Meinungen über die Kirche gab es Mitte März beim Gesamttreffen unserer Verantwortungsgemeinschaft Johannstadt-Striesen-Zschachwitz im Gemeindesaal auf der Meußlitzer Straße: Die Kirche muss mit den Schwachen der Gesellschaft reden und den Kindern zuhören; sie muss auf die Glaubenslosen zugehen und Ort für Asylsuchende sein; sie muss Antworten auf die Frage nach den Glaubenswerten geben und gute Gemeinschaft der Gläubigen sein; sie muss Barmherzigkeit üben in einer Gesellschaft, die diesen Begriff kaum noch kennt. Die rund 35 Teilnehmer aus allen drei Gemeinden und weiteren dort beheimateten kirchlichen Orten tauschten Erfahrungen aus und sprachen in Gruppen über vier vorgelegte Bilder zu kirchlichen Strukturen. In diese Strukturen sollten die eigene

Gemeinde und künftige strukturelle Wünsche entdeckt und diskutiert werden. Keines der Bilder fand die volle Zustimmung aller. Im Alltag der Gemeinden gibt es bereits Mischformen an Verantwortung von Pfarrer, Gemeinde und kirchlichen Orten, bestimmt von Gottes Auftrag, die frohe Botschaft Jesu anzunehmen und weiterzutragen. Wird das bisherige Glaubensleben jedoch weiterhin noch getrennt möglich sein oder braucht es die Stärke großer Gemeindegemeinschaften, wenn die seelsorgerliche Betreuung wegen Personalmangels deutlich reduziert werden muss? Auf die bisherigen gut eingespielten Gemeindebeziehungen kann aufgebaut werden, und sie verdienen die Erweiterung, insbesondere mit Blick auf andere kirchliche Orte. Wegweiser zum Leitbild sind die „Lotsenfunktion“ von Ansprechpartnern, der gegenseitige Austausch materieller Ressourcen und eine engere inhaltliche Zusammenarbeit. Die berechtigte Frage, ob solche Veränderungen immer stärker von den Ehrenamtlichen in den Gemeinden angenommen und umgesetzt werden können, blieb offen und wird die weiteren Diskussionen bestimmen prägen.

ri

Ökumenisches Seelsorgezentrum im Universitätsklinikum, Fetscherstr. 74

samstags	16.30 Uhr	Hl. Messe zum Sonntag
dienstags	19.00 Uhr	Abendandacht
donnerstags	12.30 Uhr	Besinnung zur Mittagszeit

Das Seelsorgezentrum (Haus 50) ist täglich von 07.00 – 21.00 Uhr geöffnet
Sprechstunden im Dienstzimmer des Seelsorgezentrums, Tel. 0351-4583929:

dienstags	10.00 – 11.00 Uhr
donnerstags	14.00 – 15.00 Uhr



Pilgertag - Unterwegssein mit geistlichen Impulsen

Leitung: Josef Tammer; Gebhard Gläser

Sa., 23.04., - Start und Ziel: 10 Uhr in Rathen (Fähre), rechts der Elbe (Bastei-Seite)

Rundweg von ca. 5 Std., unterwegs Gespräche, geistliche Impulse, Abschlussandacht.

Ohne Anmeldung. Anreise selbst organisieren, Verpflegung bitte mitbringen.

Wanderschuhe u. Sitzkissen empfohlen.

Anmeldung zur Jubelkommunion

Die nächste Jubelkommunion findet am Sonntag der Heiligsten Dreifaltigkeit, dem 22. Mai, um 09.30 Uhr im Festhochamt statt. Alle, die vor 25, 40, 50, 60, 70, und 80 Jahren Erstkommunion feierten, werden von der Pfarrei herzlich zu einem feierlichen Dankgottesdienst eingeladen. Bitte melden Sie sich dafür im Pfarrbüro an.

100. Deutscher Katholikentag

„Seht, da ist der Mensch“ vom 25. Mai bis 29. Mai 2016 in Leipzig

Sonderzug nach Leipzig

Für den Abschlussgottesdienst am 29. Mai wird ein Sonderzug eingesetzt, der in der Region Pirna bis Coswig im S-Bahnmodus und dann direkt nach Leipzig Hbf. fährt. Die Abfahrtszeiten sind so geplant, dass die Mitfahrenden eine Stunde vor Beginn des Abschlussgottesdienstes auf dem Augustusplatz sein werden. Vom Bahnhof zum Platz sind es ungefähr 10 Minuten zu Fuß. Eine Teilnehmerliste für die Bahnfahrt liegt in der Info-Ecke in der Kirche und im Pfarrbüro aus. Abfahrt ab Dresden Hbf 7.35 Uhr, Nstd 7.42 Uhr. Ankunft in Leipzig 8.54 Uhr. Rückfahrt von Leipzig um 14.55 Uhr. Der Fahrpreis pro Person für Hin- und Rückfahrt beträgt 12,00 €.

Er(d)kundungsprozess





Ein junger Glaubenszeuge: Marcel Callo

Der Gedenktag des mit 23 Jahren gestorbenen Marcel Callo ist am 19. April. Am 6. Dezember 1921 wurde er in Rennes/Bretagne geboren und wuchs in einer tief religiösen Familie auf. Zur Zeit der deutschen Besetzung in Frankreich meldete sich der gelernte Drucker freiwillig zur Bahnmissionsmission. Hier überließ er häufig von den Nazis verfolgten Menschen seine Rot-Kreuz-Armbinde, damit sie in den unbesetzten Teil Frankreichs fliehen konnten. Im März 1943 erhielt er von der deutschen Besatzungsmacht den Befehl zur Zwangsarbeit. Marcel Callo wurde zunächst nach Deutschland in eine Waffenfabrik gebracht. Er sagte „Ich gehe nicht als Arbeiter dorthin, sondern als Missionar, um den anderen durchhalten zu helfen“. - In einem Gefängnis im thüringischen Gotha band er mit seinen Mithäftlingen ein Blumenkreuz, um davor zu beten und Gottesdienst zu feiern. - Aus diesem Grund nutzte er auch keine Möglichkeit zur Flucht. Er habe, so der österreichische Heimatforscher Rudolf Haunschmied in einem Gespräch mit Radio Maria Österreich, immer wieder ein aufbauendes Wort für seine Kameraden gefunden: „Habt Vertrauen, Christus ist bei uns. Wir dürfen uns nicht gehen lassen, Gott steht uns bei.“ Er betete mit anderen Häftlingen in der Ecke eines



*Gemälde im Marcel-Callos-Haus,
Heiligenstadt*

Stollens des KZ Gusen II, das unter den Gefangenen als die Hölle aller Höllen galt. Außerdem teilte der junge Mann, obwohl er selbst schon sehr geschwächt war und unter einem Ödem und Entzündungen litt, die kärglichen Lebensmittel. Ende Oktober kam er in das KZ Gusen I, um dort 10 Stunden am Tag Flugzeugnieten zu sortieren. Vom 7. November 1944 an bis 5. Januar 1945 musste er in Gusen II täglich 12 Stunden mit einem schweren Pressluftgerät Blechteile für die Flugzeugproduktion nieten.

Danach war er so entkräftet, dass man ihn – wie auch 3.000 weitere Gefangene von Gusen II – zum Sterben in das sogenannte Sanitätslager brachte. Er erhielt dort weder Nahrung noch Pflege. Selbst dort betete er, der bereits völlig entkräftet war, mit anderen Leidensgenossen. Am 19. März 1945 starb er. Ein französischer Offizier, der Marcel Callo sterben sah, äußerte sich „Sein Blick war wahrhaftig wie aus einer anderen Welt der Hoffnung, der Hoffnung auf ein neues Leben. Sein Blick verriet die tiefe Überzeugung, dass er auf das Glück zugeht. Ich habe viele Menschen sterben sehen, aber bei keinem anderen habe ich einen solchen Blick gesehen.“

Leben und Sterben

Sie alle wollen wir besonders
in unser Gebet einschließen.



Das Sakrament der Taufe empfangen

Raphael Heinrich Finke
Carolin Sophie Dittrich
Jonathan Hänzsche
Milena Domaschke

Verstorben sind aus unserer Gemeinde

Schwester M. Cäcilia Krolak (78 Jahre)

65-jähriges Professionsjubiläum feiern am 23./24. April

Sr. M. Adolpha Schöfer
Sr. M. Vita Urban
Sr. M. Methodia Wetzlich
Sr. M. Martha Schober
Sr. M. Pankratia Junge

60-jähriges Professionsjubiläum feiern am 23./24. April

Sr. M. Walburgis Werner
Sr. M. Christiana Woywod

*

*Sieh, Gott ist groß, und wir erkennen's nicht,
und seiner Jahre Zahl ist unerforschlich.*

Hiob 36, 26

*





Unser Leben sei ein Fest in dieser Stunde und an jedem Tag ...

Liebe Gemeinde,
in den Februarferien waren wir Kommunion-
kinder in Schmochtitz. Dort haben wir viel
erlebt z. Bsp.: die erste Beichte hat man sich sehr
frei gefühlt finde ich, aber auch die Nachtwanderung
war cool manchmal hat man sich richtig
schaurig gefühlt. Am letzten Tag war es am
schönsten, da haben alle drei Pfarren aus den
Gemeinden einen Gottesdienst nur für uns Kinder
gemacht. Es war Aschermittwoch und alle haben
das Aschekreuz schon morgens bekommen.
Es war sehr schön in Schmochtitz.

Emilie Pardula

Ja, Emilie hat Recht. „Wir wollen hier bleiben!“, skandierten die Kinder – Wir sollten die Eltern anrufen! Die Kinder wollten immer wieder singen: „So ist Versöhnung“ und das Lied „Folgen“. Wir bereiten uns nun weiter auf das Fest der Erstkommunion vor. Ich bin den Eltern sehr dankbar, dass sie die Kinder auf ihrem Weg begleiten. Möge Gott unser gemeinsames Tun segnen.

Lenka Peregrinová



Erna Cernoch



Was bindet Sie an die Herz-Jesu-Gemeinde?

Mitte der 70er Jahre zogen mein Mann Gerhard und ich in den großen Plattenbau auf der Pfothenhauerstraße und gehörten somit zur Herz-Jesu-Gemeinde. Doch so schnell bricht man alte Verbindungen nicht ab, die wir zur Neustädter Gemeinde St. Franziskus Xaverius in der früheren Garnisonskirche hatten. Wir wohnten damals im Hecht-Viertel und haben uns in der Neustädter Gemeinde mit Pfarrer Klante sehr wohl gefühlt. Unsere drei Kinder Regina, Michael und Maria gingen dort in die Jugend und blieben auch in diesem Kreis trotz unseres Umzuges. Da kam einmal Pfarrer Förster aus Herz-Jesu bei uns vorbei und fragte, wo denn unsere Kinder bei den Gemeindeangeboten blieben. Da haben

wir gesagt, dass sie noch in die Neustädter Gemeinde gehen. Das hat er akzeptiert und nur bemerkt: „Hauptsache, sie gehen noch in die katholische Kirche.“

Vor meiner Heirat lebte ich in Radeberg, wo wir uns nach unserer Flucht aus Niederschlesien 1945 in einem Bauernhof bei Verwandten niedergelassen hatten. Es war eine schwere Zeit für die Familie Reinelt, da mein 1903 geborener Vater schon 1946 starb und meine Mutter mit ihren vier Kindern – drei Mädchen und ein Junge – ziemlich allein dastand. Ich arbeitete dann auf diesem Bauernhof, der uns ernährte. Einmal fragte die Bauersfrau einen Radeberger Textilunternehmer, ob er nicht das Mädchen Erna ausbilden könne. Der meinte, dass er schon genug Lehrlinge hat, aber er nahm mich trotzdem. So erlernte ich den Beruf der Schneiderin, dem ich, die 1932 Geborene, eigentlich bis heute treu geblieben bin. Erst musste ich Oberhemden nähen. Dann wurde im Werk eine industriemäßige Mantelproduktion aufgebaut. Ich aber kam ins Musterzimmer, also dorthin, wo ich Mäntel als Modelle nähen konnte. Diese Arbeit hat mir sehr gefallen.

In Radeberg gab es eine feste katholische Gemeinde, in der damals Pfarrer Müller wirkte. Dort war ich auch Pfarrjugendführerin der Mädchen. Von Radeberg aus bin ich oft mit anderen aus der Gemeinde nach Dresden zu den beeindruckenden Jugendpredigten von Pater Gordian aus Leipzig gefahren. Ihn zu hören, war kein Weg



zu weit. Wir sind oft über Ullersdorf nach Bühlau gelaufen und dann mit der Straßenbahn gefahren; zurück ging's mit dem Zug. In Dresden habe ich dann auch meinen Mann kennengelernt.

1956 haben wir dann in Radeberg geheiratet, und ich bin zu meinem Mann nach Dresden gezogen. Mein Lebensweg begann aber in Neurode (heute Nowa Ruda), Niederschlesien, im Glatzer Land. Dort erlebte ich 1941 in der schönen Stadtkirche St. Nikolaus meine Erstkommunion. Wir waren eine große Gruppe: Zwei Bänke Mädchen und zwei Bänke Jungen. Mein Vater stellte damals fest, dass er auch in einem Krieg, im 1. Weltkrieg, seine Erstkommunion gefeiert hat; und nun, bei mir, war schon wieder Krieg. Noch Anfang 1945 sind wir von Neurode nach Aussig (jetzt Usti nad Labem) umgezogen, weil mein Vater dort als Telegrafenspezialist arbeitete. Aber schon im Mai wurden wir vertrieben und landeten schließlich in Radeberg. In der Gemeinde dort wurde ich dann auch gefirmt.

Welche guten Erfahrungen haben Sie bisher mit der Gemeinde gemacht?

Ich habe in allen Gemeinden, die ich bisher erlebte, sehr gute Erfahrungen gemacht - mit den Menschen dort und auch mit den Pfarrern. Allerdings habe ich mich immer mit dem, was ich handwerklich am besten konnte, der Schneiderei, in die Gemeindearbeit eingebracht. Schon in Radeberg nähte ich eigentlich alles, was eine Pfarrei an Dingen aus Stoff benötigt: Die Gewänder

für Pfarrer und Messdiener, Altardeckchen, Gardinen u.a. Diese Dinge habe ich auch in den anderen Gemeinden genäht, auch für Herz-Jesu; und die Gewänder zum Beispiel werden heute noch genutzt. Gern habe ich für die Schwestern der Hl. Elisabeth im St. Joseph-Stift die Kleidung gefertigt, was gar nicht so einfach war, weil ich mir das Nähen der vielen Falten in diesen Gewändern erst aneignen musste. Auch eine Mitra habe ich für meinen Bruder Joachim, den jetzigen Altbischof des Bistums, gefertigt und habe alles genau nach einem anderen Exemplar gearbeitet. Das Goldleder stellten mir die Elisabeth-Schwestern zur Verfügung. Die Mitra ist, denke ich, gut gelungen.

Welche kritischen Einwände haben Sie zum Gemeindeleben?

Ich habe mich in unseren Gemeinden immer sehr wohl gefühlt und konnte dort mein Glaubensleben gemeinsam mit vielen lieben Menschen gestalten. Ich habe viel für die Gemeinden getan, habe aber auch viel aus diesen Gemeinden für mein Leben empfangen.

Was wünschen Sie sich allgemein und im Besonderen für die Gemeindefutur?

Die Gemeinde soll gemeinsam mit unserem Pfarrer Gaar weiterhin Heimat für viele Menschen bleiben und wachsen und Ort für intensive Gebete sein, um für die Armen und Kranken und Notleidenden einzustehen, so wie wir das in der Apostolatsgemeinschaft St. Elisabeth tun.

Im Heiligen Land

Auf den Spuren Jesu – Pilgerreise nach Israel

Im Februar pilgerten 44 Gemeindemitglieder für acht Tage in das Heilige Land. Eine Reise, die uns alle sehr faszinierte, spirituell bereicherte und uns lange in Erinnerung bleiben wird. Die Route folgte den biblischen Spuren Jesu, und wir besuchten sei-

in der Nähe liegenden Hirtenfeldern. Hier wurde den Hirten die Frohe Botschaft verkündet. Dieses Ereignis konnten wir durch den Evangelientext nachempfinden. Für uns nur ein Katzensprung, jedoch für Palästinenser unendlich weit entfernt, führen



Treffen mit dem Jerusalemer Diözesanbischof, Patriarch Fouad Twal

ne Wirkungsorte. Direkt am Ufer des Sees Genezareth feierten wir gleich am ersten Tag eine Heilige Messe am Ort der Brotvermehrung, der Tabgha heißt. Weiter ging es dann nach Kafarnaum, Nazareth und auf den Berg der Verklärung. Auf der Weiterfahrt kamen wir an eine Taufstelle Jesu im Jordan, von denen es mehrere gibt. Die Stelle, die wir besuchten, lag direkt an der Grenze zu Jordanien in der Nähe von Jericho. Weiter ging es über Bethlehem nach Jerusalem. In der Stadt Davids besichtigten wir nicht nur die Geburtskirche mit der kleinen Geburtsgrötte, sondern genossen einen bereichernden Gottesdienst auf den

wir nach Jerusalem weiter. Hier gab es viel zu entdecken und zu erleben. So gaben uns die Spuren Jesu die Richtung an. Auf dem Ölberg ist die Stelle, an der Jesus seinen Jüngern das Vaterunser gelehrt hat. Hier erhebt sich das Pater-Noster-Kloster, das durch kunstvolle Fliesen mit dem Vaterunser in vielen Sprachen und Dialekten der Welt an den Wänden verziert ist. Auch eine sorbische Version lässt sich dort finden. Neben dem Ölberg, mit der großartigen Aussicht auf diese Stadt, fanden sich an dessen Füßen die Gethsemane-Kirche und deren Garten, in dem sich uralte Olivenbäume befinden. Sie sind schon ca.



2.000 – 3.000 Jahre alt und könnten damit Jesus gesehen haben, als er hier vor seiner Inhaftierung betete. An diesem Tag führte uns unser Weg auf die Via Dolorosa, den Kreuzweg, den Jesu ging. Der Weg mit den Stationen sorgte für Überraschungen. Führte er doch mitten durch die belebte und laute Altstadt, direkt durch den Bazar, vorbei an den rufenden Händlern und bunten Touristen. Der Kreuzweg endete an der verwinkelten, geheimnisvoll wirkenden Grabeskirche, die die Kreuzigungsstelle und das Grab Jesu beherbergt. Sechs verschiedene Konfessionen betreuen diesen heiligen Ort. Im Inneren herrschten ein ständiges Gemurmel von Gebeten und ein leiser Gesang. Gerade hier in der Grabes- oder besser gesagt der Auferstehungskirche herrscht ein ganz eigener Geist. Wir feierten hier an diesem Ort des Sterbens und Auferstehens schon in der Fastenzeit (am Vortag sind wir auch die Via Dolorosa gegangen) einen großartigen Auferstehungsgottesdienst. Doch neben diesen christlichen Zielen, wie auch dem Berg Zion mit der Kirche Mariä Entschlafen und den Wasserbecken von Bethesda, besuchten wir auch den Tempelberg und die Klagemauer. Auf dem Tempelberg steht der schon von weitem sichtbare Felsendom mit seiner goldenen Kuppel. Die Klagemauer ist der Rest des alten jüdischen Tempels und das zentrale Heiligtum der Juden, die hier still beten, bitten und die Thora studieren. Pfarrer Gaar steckte stellvertretend für unsere ganze Gemeinde einen kleinen Zettel mit Fürbitten in die Ritzen zwischen den Steinen. Auf der Reise sind wir auch in

Der See Genezareth

Kontakt gekommen mit den Spannungen zwischen Israelis und Palästinensern. Die Fahrt durch die hohe Mauer mit den Checkpoints war für uns zwar kein Problem, und doch erlebten wir hautnah die Probleme mit. Die Wasserknappheit ist nur eines von vielen. Ein Glück, dass es gute Beispielprojekte wie das Baby Hospital in Bethlehem gibt, denen wir unsere Gemeindespende übergaben. Wir erfuhren auch viel von der wechselvollen Geschichten dieses Landes und besichtigten die Ruine der alten, auf einem Felsen am Toten Meer gelegenen Festung Massada. Wir hatten eine sehr gute, engagierte Reiseleiterin, die sich nicht nur einmal für uns eingesetzt und uns stets gut informiert hat. Pfarrer Gaar hat uns immer geistlich begleitet und an den biblischen Orten die Evangelien mit uns gelesen. Am letzten Tag organisierte er sogar ein Treffen mit dem Patriarchen von Jerusalem, der unsere Gruppe persönlich empfing und unsere Reise segnete. Das war ein sehr schöner Abschluss einer spannenden und intensiven Reise.

Katharina Schwarz



Liebe Gemeinde!

Unsere Einladung zur diesjährigen ökumenischen Bibelwoche möchte ich mit zwei Zitate beginnen, die aus unterschiedlichen Zeitepochen stammen und einigen Sätzen aus einem Artikel zum Lesen der Bibel:

„Die Bibel ist wie ein Strom, der so flach ist, dass ein Lamm daraus trinken kann und so tief, dass ein Elefant darin baden kann.“
(Papst Gregor der Große)

„Wer nicht jeden Tag die Bibel und die Zeitung liest, weiß weder über die Welt Bescheid noch über das, was die Welt braucht.“ (Johannes Rau)

„Wer die Bibel liest, der lässt sich auf eine Beziehung ein, die Beziehung mit dem Wort Gottes.“ (P. Wilfried Dettling SJ/Hoheneichen)

Zeit und Ort:

Mo.	4. April, 19.30 Uhr / Haydnstr. 23	/ Pfrn. Engelmann	/ Sach 1,7-17
Di.	5. April, 14.30 Uhr / Fiedlerstr. 2	/ Frau S. Schmitt	/ Sach 2,1-9
Mi.	6. April, 19.30 Uhr / Haydnstr. 23	/ Pfrn. Ancot	/ Sach 3
Do.	7. April, 14.30 Uhr / Borsbergstr. 13	/ Pfr. Gaar	/ Sach 9,9-10
Fr.	8. April, 19.30 Uhr / Haydnstr. 23	/ Prädikantin Lindh	/ Sach 12,9-13,1

Zum Schluss noch eine Information und damit verbunden eine Anfrage:

Wie Sie sicher alle schon gehört oder gelesen haben, wird in Dresden vom 3. – 6. Juni der 2. Evangelische Posaentag stattfinden. Unter dem Motto „Blech braucht Betten“ werden noch Übernachtungsmöglichkeiten und Helfer gesucht. Wer ökumenische Hilfe leisten möchte, findet in der Infoecke Flyer mit den Kontaktdaten.

*Eine gesegnete und frohe österliche Zeit wünscht
Ursula Nischan, Ökumenekreis*

20 Jahre Gemeindezentrum Borsbergstraße 13 – Teil 1/4

In großer Dankbarkeit können wir im Juni das 20-jährige Bestehen unseres Gemeindezentrums feiern. Durch die politischen Veränderungen 1989 war es möglich geworden, die untere Etage des Pfarrhauses zu einem Gemeindezentrum auszubauen.

Die Herz-Jesu-Gemeinde hatte zwar seit 1905 eine schöne große Kirche, an Versammlungsräumen aber fehlte es gänzlich. Es gab auch kein Pfarrhaus. Gemeindeabende oder größere Veranstaltungen mussten stets in gemieteten Sälen stattfinden. Für kleinere Zusammenkünfte kamen das Katholische Haus auf der Schlosstr. 32 oder auch das Gesellenhaus Käufferstr. 4 (zwischen Schweriner- und Theaterstraße) in Frage.

Nach monatelangen Verhandlungen konnte am 22. Oktober 1921 endlich das Haus Huttenstr. 7 als das so dringend benötigte Gemeindehaus gekauft werden. Und das war ein Glücksfall, denn schon kurze Zeit später hätte die fortschreitende Geldentwertung den Kauf unmöglich gemacht. Bereits Ende 1922 war in der Chronik von Pfarrer Bodenburg zu lesen: „Die Spargelder sind gänzlich entwertet“.

Das Gemeinde- oder Vereinshaus, wie es auch genannt wurde, war ein dreige-

schossiger Bau und hatte von der Straße aus einen Mitteleingang. Rechts im Haus gab es einen kleineren Raum, in der Mitte das „Union“-Restaurant, dessen Wirt im 1. Stock wohnte, zuletzt Herr Paul Basler. Links im Haus war ein großer Saal für ca.

80 - 100 Leute. Hier spielte sich nun hauptsächlich das Gemeinde- und Vereinsleben ab. Auch die Borromäus-Bibliothek war in dem Haus untergebracht. In der Umgangssprache hieß es: „Wir treffen uns in der Union“, gemeint waren aber nicht die Gaststätte, sondern die Gemeinderäume.



Schlosstraße 32 um 1920

1938 gelang es, das Haus Holbeinstr. 78 zu kaufen. Damit hatte die Gemeinde nun endlich auch ein Pfarrhaus. Pfarrer und Kapläne

wohnten bis dahin in Mietwohnungen, zuletzt auf der Borsbergstr. 12. Nunmehr gab es im 1. Stock eine Wohnung des Pfarrers, im Erdgeschoss und im 3. Stock je eine Wohnung für die Kapläne. Im Erdgeschoss war auch ein Unterrichtsraum.

Die Freude über die erworbenen Grundstücke sollte nicht lange währen. Am 13. Februar 1945 wurden beim Bombenangriff auf Dresden sowohl das Pfarrhaus als auch das Gemeindehaus zerstört. In der DDR-Zeit wurden die Grundstücke enteignet.

Ursula Mertens



Wir gratulieren allen Gemeindemitgliedern ganz herzlich zum Geburtstag, besonders erwähnen möchten wir unsere Seniorinnen und Senioren, die in dieser Zeit 70, 75, 80 Jahre und älter werden.

April

4.	Ruth Obersteiner	82 Jahre
6.	Ursula Hertel	89 Jahre
7.	Julianna Püchel	86 Jahre
	Brigitte Schober	83 Jahre
8.	Elisabeth Wopat	94 Jahre
	Sr. M. Brigitta Pusch	80 Jahre
9.	Margot Hähne	87 Jahre
	Christa Kaluza	70 Jahre
18.	Marta Rennau	88 Jahre
	Werner Küppers	82 Jahre
19.	Georg Dorn	80 Jahre
20.	Irma Moosmann	75 Jahre
21.	Evgenia Volkov	81 Jahre
22.	Anni Kosarz	90 Jahre
	Gerda Grohs	87 Jahre
23.	Gudrun Rust	80 Jahre
	Eduard Riedel	70 Jahre
24.	Käte Bittner	86 Jahre
26.	Klaus Fichtner	82 Jahre

In unserem Pfarrbrief veröffentlichen wir runde Ehejubiläen und Geburtstage. Wenn Sie das nicht wünschen, geben Sie uns bitte Bescheid.



Mai

1.	Ingeburg Baron	85 Jahre
5.	Sr. M. Agatha Rentschke	90 Jahre
	Johannes Bär	80 Jahre
	Hildegard Burkhardt	80 Jahre
	Monika Neumann	80 Jahre
6.	Angela Postler	88 Jahre
7.	Monika Boran	75 Jahre
8.	Anna Pilz	92 Jahre
10.	Leo Czech	85 Jahre
	Christa Czech	82 Jahre
11.	Edeltraud Hampel	86 Jahre
12.	Siglinde Redlich	80 Jahre
13.	Sr. M. Aloisia Handrik	89 Jahre
	Angela Hübler	83 Jahre
	Gabriele Wetzell	75 Jahre
15.	Lena Tome	75 Jahre
17.	Fritz Wiesner	75 Jahre
19.	Ingeborg Pretzsch	75 Jahre
20.	Horst-Wolfgang Stelzer	89 Jahre
21.	Johanna Forkert	95 Jahre
22.	Katharina Hooge	80 Jahre
23.	Dieter Augsburg	80 Jahre
26.	Erika Mierzwiak	92 Jahre
27.	Elisabeth Kather	83 Jahre
	Hedwig Rudolf	83 Jahre
28.	Waltraud Wanitzek	75 Jahre
29.	Maria Wendisch	92 Jahre
	Edith Krombolz	88 Jahre
30.	Gerhard Urban	70 Jahre



Fastenzeit – Was wir schätzen lasst uns schützen

Die Kinderhauskinder und wir Mitarbeiter haben ausgelassen und fröhlich ein buntes Faschingsfest gefeiert. „Im Märchenwald wird's Fasching bald“ war das Thema und zarte Prinzessinnen, edle Ritter, mutige Tiere, Zwerge und Zauberer füllten unser Haus. Der Höhepunkt des Vormittags war das traditionelle Theaterstück der Großen für die Kinder: Schneewittchen und die sieben Zwerge. Unsere FSJlerin Anna spielte das Schneewittchen herzallerliebste. Staunende, gebannte und mucksmäuschenstille Kinder waren die Zuschauer-schar, die am Ende fröhlich tanzend das gute Ende feierten. Die Fastenzeit begann für uns am Aschermittwoch mit einer Andacht. Die Kinder sahen die Luftschlangen verbrennen, zu Asche werden und erhielten ein Aschekreuz. Wir betrachteten die kahle Erde und entdeckten erste grüne Spitzen der Frühjahrsblüher – ein Zeichen für Hoffnung und Neubeginn. Mit dem Aschermittwoch beginnt auch im Kinderhaus eine besondere Zeit. Gemeinsam haben wir uns das Hungertuch des chinesischen Künstlers Dao Zi mit dem Titel: „Gott und Gold – Wie viel ist genug?“ gewählt, um uns Gedanken über die Schöpfung und deren Güter zu machen. Denn wir tragen Verantwortung dafür und suchen Wege in unserem Kinderhausalltag, diese spürbar und sichtbar zu machen. In den Wochen der Passionszeit werden wir über folgenden Fra-



gen nachdenken: Wie viel ist genug für Dich und mich, für unsere Kinder, uns als Eltern. Wie viel ist genug für ein gutes Leben? Wie sollten wir leben, damit ALLE „gut leben“? Die Schöpfungsgeschichte, was umgibt uns? Was ist ein Schatz? Was ist kostbar? Muss ein Schatz glänzen? „Wo dein Schatz ist, da ist dein Herz.“ Was sind unsere Schätze und woran hängen wir unser Herz? Ich bin kostbar! - Jeder Einzelne ist kostbar und ein großer Schatz für die Gemeinschaft! Wenn Sie diese Zeilen lesen, liegt die österliche Zeit vielleicht schon ein wenig zurück, wir freuen uns am Erwachen der Natur und staunen über die Wunder der Schöpfung und so grüßen wir Sie mit einem Text von Rolf Krenzer, den wir mit den Kindern beten:

Gott hat die ganze Welt gemacht, den Tag und auch die dunkle Nacht.

Länder und Meere ließ er entstehen, den Himmel über die Erde gehen.

Pflanzen mit Samen ließ er gedeihn und Bäume bis in den Himmel hinein.

Er schuf die Tiere groß und klein. Und alle sollen gesegnet sein.

Zum Schluss hat Gott die Menschen gemacht und sagte: Gebt auf alles Acht, dass meine Schöpfung stets besteht und nichts darin verloren geht.

Eva Maria Auerbach, Erzieherin



Flüchtlinge in Dresden

Nach dem Gottesdienst am 10. April wird zu einem Informationstreffen ins Gemeindezentrum eingeladen. Frau Michaela Schoffer vom ÖIZ wird vor allem Fragen unserer Gemeindemitglieder zum Thema Flüchtlinge beantworten. Bitte informieren Sie sich aus erster Hand.

Vortrag der Reihe „Wege und Zeiten“: Freiheit-Würde-Glauben / Christliche Religion und westliche Kultur

Aktuelle Entwicklungen haben mit großer Brisanz die Frage nach dem Verhältnis von christlicher Religion und westlicher Kultur auf die Tagesordnung gebracht. Allerdings bedarf die westliche Kultur ebenso dringend der religiösen Selbstverständigung wie christliche Religion der kulturellen. Den Brennpunkt von Kultur und der Religion des Westens bilden Freiheit und Menschenwürde. Gerade in der multikulturellen und multireligiösen Wirklichkeit des 21. Jahrhunderts bleiben Christentum und abendländische Kultur radikal aufeinander angewiesen.

Referent: Prof. Dr. Karlheinz Ruhstorfer, Institut für katholische Theologie, TU Dresden, Sonntag, dem 24. April, 16 Uhr, Gemeindezentrum, Borsbergstraße 13.

Kinderkirche

Die Kinderkirche findet bis zum Schuljahresende an folgenden Sonntagen statt: 10. April, 1. Mai, 22. Mai, 19. Juni und am 28. August.



Öffentliche Probe und Tag der offenen Tür bei den Kapellknaben

Die Dresdner Kapellknaben laden zur öffentlichen Probe am Freitag, den 22. April, um 15.45 Uhr und zum Tag der offenen Tür am Samstag, den 23. April, ab 13.30 Uhr ins Kapellknabeninstitut der Kathedrale, Wittenberger Str. 88, ein. Chorleiter, Stimmbildner und Instrumentallehrer geben Einblick in die Musikausbildung, die Kapellknaben zeigen die Räumlichkeiten und Freizeitmöglichkeiten des Internats und Tagesinternats. Interessenten können unverbindlich einen Stimmtest bei einem Stimmbildner durchführen lassen oder beim Chorleiter vorsingen. Im Vorbereitungskurs für den Chor sind ab April noch Plätze für Jungen des 3. und 4. Schuljahres frei, Termine zum Vorsingen können unter (0351)-3100060 oder info@kapellknaben.de vereinbart werden.

Ab Juli Pfarrsekretär /-in gesucht

Nach über 30 Jahren umfangreicher Arbeit im Pfarrbüro wird Frau Ursula Scholz Ende Juni 2016 in den Ruhestand gehen. Für die Besetzung dieser Stelle ab Juli 2016 mit maximal 27 Wochenstunden suchen wir Interessenten. Gute PC-Kenntnisse sind erforderlich. Bei Interesse bitte im Pfarrbüro persönlich oder über pfarrbuero@herz-jesu-dd.de melden.

24. Folge – Kleiner Turm



Manchem ist es vielleicht gar nicht aufgefallen, dass die Herz-Jesu-Kirche noch einen zweiten Turm hat oder, besser gesagt, ein Türmchen, das auf der rechten Seite des Chorraums angebaut ist. Ein kleines Tor führt in das Innere,

doch das Schloss ist schon so veraltet, dass es sich kaum noch schließen lässt. Der kleine Turm ist nämlich ohne Bedeutung.

Als der Grundstein für die Herz-Jesu-Kirche gelegt wurde – der Architekt war August Menken aus Berlin – war man sich im Klaren, dass das Geld für den gesamten Bau nicht ausreicht; dennoch wünschte man sich eine große schöne Kirche. So entschloss man sich zu einer ersten Bauphase, die lediglich den Altarraum und ein zur Hälfte verkürztes Mittelschiff umfasste. Für diese Planung war aber der erwähnte kleine Treppenturm notwendig, um Zugang zum Dachboden zu bekommen. Damals spendete Frau Landesälteste Veronica Fischer rechtzeitig eine so große Summe, dass die Kirche in vollem Umfang ohne Unterbrechung fertiggestellt werden konnte. Somit hatte der kleine Turm damals schon

keine Bedeutung mehr; denn der Zugang zum Dachboden ist im Glockenturm.

Neben dem kleinen Turm gibt es einen hinteren Eingang zur Kirche, der seit einiger Zeit mit einer Behindertenauffahrt ausgestattet ist. Bevor man aber die Kirche betritt, fällt auf der linken Seite des Eingangs eine Eule mit ausgebreiteten Flügeln auf.



Im Mittelalter galt sie wegen ihrer Nachtaktivität als Zeichen des Sünders, wegen ihres schweren Gefieders als Zeichen der Trägheit. Ihre Scheu vor dem Tag und ihre Vorliebe für einsame Plätze verrieten

ihre Abneigung vor dem Licht. In der Malerei wurde häufig dargestellt, dass sie von Singvögeln vertrieben wird. Diese sind wegen ihrer Kleinheit ein Bild für Demut, ihr schöner Gesang gilt als Lob der Herrlichkeit Gottes. Die Eule aber war gezwungen, ihren Platz **vor** der Kirche einzunehmen.

Dieses mittelalterliche Denken ist längst abgelöst von dem Bild einer „offenen Kirche“, so wie es in einem Weihnachtslied heißt: „Denn ER (Christus) ist zur Welt gekommen für die Sünder und die Frommen. Hat uns alle angenommen uns zum Heil und Gott zur Ehr“.

Ursula Mertens

Katholische Herz-Jesu-Gemeinde

Dresden-Johannstadt

Borsbergstraße 13
01309 Dresden

Bankverbindung · Liga-Bank
IBAN: DE80 7509 0300 0008 2809 32
BIC: GENODEF1M05

Pfarrer

Bernhard Gaar
Telefon: 0351 4 49 48 22

Pfarrbüro

Ursula Scholz
Telefon 0351 4 49 48 0
Fax 0351 4 49 48 21
E-Mail pfarrbuero@herz-jesu-dd.de
Internet www.herz-jesu-dd.de

Öffnungszeiten

Dienstag 08.00 bis 12.00 Uhr
13.00 bis 16.00 Uhr
Mittwoch 08.00 bis 12.00 Uhr
Donnerstag 08.00 bis 14.00 Uhr
Freitag 08.00 bis 12.00 Uhr

Gemeindereferentin

Lenka Peregrinová
Telefon/Telefax: 4 49 48 21
gemeindereferentin@herz-jesu-dd.de

Kinderhaus Arche Noah

Leiterin Bianka Schneider
Anton-Graff-Straße 8
01309 Dresden
Telefon/Fax 0351 4 41 61 10
Kinderhaus-arche-noah@online.de



Die Herz-Jesu-Kirche ist im Eingangsbereich dienstags bis sonntags von 9 bis 17.00 Uhr zum Gebet geöffnet, ab 4. Mai außerdem mittwochs von 15 bis 17 Uhr der gesamte Kirchenraum.

Titel, S. 12 Ursula Wessner, S. 7 Pierre Gilles, Marcel-Callo-Haus (Heiligenstadt/Eichsfeld), S. 6 NEL Ioan Cozacu (Erfurt), S. 5,8,10 Andreas Richter, S. 15 SLUB Dresden, Deutsche Fotothek, Trinks & Co. GmbH Leipzig, S. 16 Raphaela Kaltenhäuser, S. 17 Bianca Schneider, S. 19 Christian Scholz

1 Euro Spende

Redaktion und Bearbeitung:

Klaus-Dieter Fleckner (kdf), Raphaela Kaltenhäuser (rk),
Andreas Richter, verantw. (ri), Satz: Fabian Scholz.

Anfragen, Kritik und Anregungen:

redaktion@herz-jesu-dd.de

Aktuelle Mitteilungen und weitere Bilder aus unserem Gemeindeleben können Sie auch im Internet auf unserer Homepage www.herz-jesu-dd.de nachlesen und ansehen.